

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 1 „ 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Expedition verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, unzulässige Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten:
werben in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moss, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., resp. der Stempelgebühr 30 fr.

Kittel-Abonnements-Bureau: In Medial bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Klagen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsdorf bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Klatt bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krems bei Herrn Helmarich Zeidler, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 103.

Sermannstadt, Freitag den 3. Mai 1889.

105. Jahrgang.

Die Republik und die Massen in Frankreich.

Seit Wochen lebt man in Paris einzig von den Erinnerungen an jene gewaltigen Ereignisse die vor hundert Jahren am diese Frühlingzeit ihren Anfang genommen; man sucht sich an diesen Reminiscenzen zu beruhigen und die Massen in eine Aufregung zu versetzen, die man zu Gunsten der Republik und der bestehenden Verhältnisse auszunutzen trachtet. Die großen Feste, welche man zur Gedenkarfeier der Revolution vorbereitet, sollen der Menge den Glanz der Republik und die Fortschritte, die das Volk nach seiner Emanzipation gemacht, vor Augen führen und dieselbe im blendenden Gegenlicht zu dem von Land zu Land umherirrenden, von den Regierungen stets mit unfreundlichen Mahnungen, sich ruhig zu verhalten, empfangenen Präsidenten Boulanger und seinen Genossen zeigen! Es gibt nun aber doch auch Leute in Frankreich, die sich mit diesen äußerlichen Kundgebungen nicht zufrieden geben, Republikaner, die nicht den augenblicklichen Stand der Dinge und eine durch künstliche Mittel herbeigeführte Beruhigung als Beweis für die Lebensfähigkeit der Republik und den Fortschritt der Ideen ansehen, die sich fragten: „Ist die Republik heute nach 100 Jahren nicht nur äußerlich, sondern auch in den Ideen der Majorität des Volkes fest begründet, hat der republikanische Gedanke überhaupt seit einem Jahrhundert in Frankreich wesentliche Fortschritte gemacht?“

Die Beantwortung dieser Fragen wird dem unparteiischen Beobachter nicht schwer werden: sie muß verneinend ausfallen, wenn man die letzten Konsequenzen aus den Erscheinungen und Kundgebungen des politischen und öffentlichen Lebens zu ziehen magt. Die Popularität, die sich Boulanger zu erwerben gemußt, ist eines der bezeichnendsten, wenn auch nicht das einzige Merkmal, daß die Massen in Frankreich vom republikanischen Gedanken noch keineswegs erfüllt sind. Frankreich hat sich heute so wenig, wie vor einem Jahrhundert, wo ihm der preussische Republikaner Klotz vom Schaffot aus zurief: „France, guéris-toi des individus“ von dem Cultus der Persönlichkeiten emanzipieren können! Das beweist schon die Erscheinung, daß die politischen Parteien im Lande sich stets nach Personen, nicht nach Ideen zu bezeichnen pflegen, daß es für den französischen Wähler nur Jarry, Clemenceau, Floquet, Boulanger u. s. m. gibt; das beweist ferner die Thatsache, daß die verschiedenen Regierungssysteme, gemäßigt, opportunistisch, radical sich nach einander nur deshalb abgeändert haben, weil die leitenden Persönlichkeiten derselben in Widerspruch mit der Menge getreten waren. Die Prozesse, in welchen Verleumdungen politischer Persönlichkeiten gerichtet werden und die zum Gegenstande heftiger politischer Kämpfe dienen, bilden einen fernerer Beweis für das Factum, daß in Frankreich die politischen Kämpfe rein persönlichen, nie sachlichen Mißbilligungen zu entspringen pflegen.

Nein! die Ideen haben in Frankreich im Laufe des verfloffenen Jahrhunderts keinen Fortschritt zu dem republikanischen Staatsideal hin gemacht! Und deshalb ist die Republik nicht so fest begründet, nicht so sehr gegen alle Anwürfe gesichert, wie es die offiziellen Panegyriker aller Welt begierig verkünden. Gegen Ueberwägungen, wie sie von Napoleon I. und seinem Neffen den beiden ersten Republikern zu Theil wurden, ist die gegenwärtige allerdings besser gerüstet, als ihre Vorgängerinnen; die Machthaber derselben haben zur rechten Zeit den Feind zu erkennen vermocht und ihn aus seinen Positionen verjagt. Einen Hundstreich, wie den des Brumaire oder den des 2. December 1851, wird man deshalb heute leicht vereiteln können, wenn ein solcher überhaupt versucht werden sollte.

Aber wenn nun die Nation bei den allgemeinen Wahlen im September den vereinigten, durch eine strenge Disciplin zusammengehaltenen, um einen Mann, wie um eine Standarte geschaarten Gegnern der Republik die Majorität geben sollte? Daß man überhaupt mit einer dergleichen Eventualität recht ernsthaft rechnen muß, beweist schon, wie wenig

der Republikanismus in die Massen gedrungen, wie wenig Fortschritte in dieser Hinsicht in dem verfloffenen Saeculum gemacht worden sind! — Wird die Republik durch einen ungünstigen, einer augenblicklichen, vielleicht bald vorübergehenden Mißstimmung entspringenden Wablauf gestürzt werden? — Werden sich die Volatilitäten derselben dem Volkswillen unterwerfen und das persönliche Regime in Frankreich wieder herstellen lassen?

Diese Fragen stimmen den ersten Republikanern trotz der Festfreude, die über Paris ausgebreitet liegt, sehr düster. Er sieht, daß Bretonen und Normannen, wie vor einem Jahrhundert, treu zum Königtum stehen, daß weite Massen des ackerbauenden Centrums, Westens und Südwestens unentwegt ihren royalistischen oder imperialistischen Ideen treu bleiben, und daß ein großer Theil der socialistischen und revolutionären Arbeiterbevölkerung der großen Industriezentren diese bisherige Minorität durch ihre Sympathien für Boulanger leicht zur Majorität umformen könnte! — Das eben ist das Traurige für die dritte Republik, ebenso wie für ihre beiden Vorgängerinnen, daß sie die Bevölkerung des platten Landes und die kleine Bourgeoisie nicht für ihre Ideen zu gewinnen verstanden hat, und daß ihre Machthaber durch Furchen nach der Gunst der revolutionären, ewig unzufriedenen Proletariatsmassen der Großstädte, besonders der Metropole Paris, sich die Sympathien der Bauern und Kleinbürger verschert haben. Der Radicalismus hat ebenso die Bourgeoisie, als die Landbevölkerung der Republik abspennig gemacht, ohne die Revolutionäre zu beunruhigen und mit der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zu veröhnen!

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 2. Mai.

Eine Budapesters Zuschrift der „Vol. Corr.“ betont, daß die umfassenden Personalveränderungen in den höheren Stellen der Verwaltung, sowie die seitens der neuen Cabinetsmitglieder initiierten Schritte in der öffentlichen Meinung bedeutendes Aufsehen, namentlich aber in den Reihen der Opposition lebhaftes Ueberwägung hervorgerufen haben. Die Opposition, welcher derartige Kundgebungen der Thatsache und der weissen Erkenntnis der Bedürfnisse des Staates seitens der Regierung begrifflich sehr unwillkommen seien, suche nun die Actionen des neugebildeten Cabinets in der Weise darzustellen, als ob dieselben sich wider den Willen des Ministerpräsidenten Herrn v. Tisza vollzogen und mit der von ihm bisher verfolgten Richtung in Widerspruch ständen. Obgleich sich nun ein Gegensatz zwischen den erwähnten Maßregeln und Reformprojekten der Regierung und den Ansichten und Bestrebungen Tisza's nur durch die kühnsten Sophismen contrahieren ließe, vertritt die Zuschrift doch ausdrücklich, daß die mehrerwähnten Acten von der Durchführung der jüngsten Neugebildung des Cabinets unter Leituna und Mitwirkung Tisza's festgesetzt wurden. Ein Theil dieser Maßregeln und Projecte ist sogar von Tisza bereits angefertigt worden und zum Theile wurden dieselben auch an allerhöchster Stelle vorgelegt und von dieser Seite genehmigt.

In Wien finden gegenwärtig Conferenzen der Minister beider Staaten der Monarchie statt, um das gemeinsame Budget für 1890 festzustellen, und erst nach diesen für zwei Tage berechneten Conferenzen wird der gemeinsame Voranschlag in seinen wesentlichen Ziffern feststehen. Schon jetzt verläutet indessen, daß den Delegationen eine Vorlage zugehen dürfte, welche die Inbegrifflichkeit für eine Ueberschreitung des außerordentlichen Kreditsverlangens enthält, der mit den Beschüssen der vorigen Delegationen der Kriegsverwaltung zur Verfügung gestellt wurde. Auch das Ministerium des Aeußern dürfte genöthigt sein, einen Nachtragcredit für das laufende Jahr in Anspruch zu nehmen, da sich der Anlauf

eines Botschaftspalais für die österreichisch-ungarische Botschaft in Berlin als dringend notwendig herausgestellt hat. Die Minister-Conferenzen haben am 29. v. Mittags im Ministerium des Aeußern begonnen.

Im preussischen Herrenhause hielt der Pole Koch gestern eine merkwürdige Rede. Er sagte: Wirtschaftlich können wir Polen betraachtet werden, aber nicht als Nation. Wenn Sie den Polen in uns löbten, haben Sie uns noch nicht zu Deutschen gemacht. Wo der Pole aufsteht, beginnt der Stolz. Angesichts des heranziehenden Gewitters halte ich diese Art, gegen das Polentum vorzugehen, für unorthodox für Preußen. Auf die Gewaltthaten Rußlands gegen die Deutschen in den Baltischen Provinzen könnte die preussische Regierung nicht besser antworten, als indem sie die Verechtigung der polnischen Idee anerkennt. — Das Haus hörte die Rede aufmerksam an. Koch's Rede gehört zu den gemäßigtesten Polen und ist ein Freund des Grafen Herbert von Bismarck.

An dem am 28. v. anläßlich des 52. Geburtstages Boulanger's stattgehabten Bankt verlas Laguerre einen Brief Boulanger's. Es fand kein Zwischenfall statt. — Es wird berichtet, daß die allgemeinen Wahlen in Frankreich für den 22. September festgesetzt sind. — Bei dem Ex-Maire Divier in Caudebec, welcher eine Boulangeristen-Versammlung am 7. April veranstaltete, wurde das Haus durchsucht.

In Folge eines im Jahre 1886 in Hobeida vorgekommenen Zwischenfalles, bei welchem der italienische Agent durch die dortigen Localbehörden beleidigt worden war, hatte die italienische Regierung von der Pforte Genugthuung verlangt, welche in einem dem italienischen Vertreter vom Gouverneur abzuwartenden feierlichen Besuche bestehen sollte. Nachdem die Pforte überhört der italienischen Regierung angezeigt hatte, daß der Gouverneur diesen Besuch gemacht, so wurde die Angelegenheit als abgeklafft betrachtet. Aus den Nachrichten jedoch, welche der italienischen Regierung kürzlich von Hobeida zuzunehmen, erhellte, daß dies nicht geschehen war und daß die Pforte von dem Bali von Hobeida irregulär geführt worden zu sein scheint. Es wurden daher seitens Italiens dem Waffensach Kriegsschiffe mit der Weisung entsandt, Gewalt anzuwenden, wenn die Genugthuung nicht binnen 48 Stunden geleistet würde. In der That machte der Gouverneur von Hobeida am Freitag, 26. v. dem italienischen Agenten den verlangten feierlichen offiziellen Besuch. Die entsandten Kriegsschiffe kehren mit Ausnahme des „Benivola“, welcher noch einige Tage in Hobeida verbleibt, nach Massaua zurück.

Es ist irrig, wenn man aus dem sanfteren Tone, welchen die polnische Presse in der jüngsten Zeit gegen über Rußland anschlägt, auf einen in der öffentlichen Meinung Polens zu Gunsten Rußlands eingetretenen Umschwung schließen wollte. Diese Entscheidung sei vielmehr lediglich auf eine Verschärfung der Genugthuung gegen die polnische Pforte zurückzuführen, welche der Generalgouverneur von Warschau, General Gurko, anläßlich seines jüngsten Aufenthaltes in Petersburg beim Ministerium des Aeußern erwirkt hat. In Folge dessen hat auch der in Petersburg erscheinende „Kraj“ seine ohnehin gemäßigte Sprache noch mehr abgemäßigt. Das Blatt sieht sich aber dadurch der Gefahr ausgesetzt, seine Abonnenten zu verlieren und haben bereits 56 polnische Redaktionen und Anstalten, welche die jetzige Haltung des „Kraj“ als einen Abfall von der bisherigen polnischen Richtung auffassen, den Weiterbestand des Blattes eingestellt. Schon diese einseitige Thatsache beweist, daß die wirklichen Gesinnungen der Polen Rußland gegenüber unangenehm geblieben sind.

Afrikanische Zustände.

Berlin, 30. April.

In Afrika sind es nicht die Eingeborenen gewesen, welche den deutschen Colonisationsversuchen Schwierigkeiten bereitet haben, sondern der eingewanderte Stamm, den man mit dem ethnologisch wahrheitsgemäß ungenauen Namen der Araber bezeichnet hat. Wir wissen sicher, daß

Feuilleton.

Die Clavierplage.

Offener Brief an Herrn Doctor Paedagogus.

Da hatten Sie mir einmal aus der Seele geredet. Und nicht nur mir, der ich nur ein Töchterchen und keine musikalische Nachbarschaft habe außer einem lustigen Volk Späßen und einem traulichen Canarienvogel, sondern Hunderten und Tausenden leuzender Familienväter, deren Nerven durch die holpernden Uebungen auf den Tonleitern gemartert werden, und allen jenen jungen und alten Gesellen, die bei dem „Gebet der Jungfrau“ (La prière d'une vierge) und dem „Perlenregen“ (La pluie de perles) taumelnd Flügel ausstrecken und die „Klosterglocken“ (Les cloches du monastere) auf die Höhe des Regoi gewünscht haben. Wer nie in kummervollen Stunden lebend dem „Erwachen des Löwen“ (Le réveil du lion) gelauscht, wer niemals jenen tönen- und mistönerreichen Fleiß erfahren hat, der Stein' erweichen, Menschen rasend machen kann, ach, der versteht nicht, der ahnt nicht, in welchen Gefühlen wir Ihre Ausführungen gegen die Klimperlust angehört, mit welchen gemischten Empfindungen — es mag ein Ragout von Hoffnung, Triumph und Mitleid gewesen sein — wir Ihre Kriegserklärung an den „Muskatgöhen“ begrüßt haben. O, wie haben Sie so Recht! „Vor dem zwölften Jahre sollte der Clavier-Unterricht nicht beginnen; pflegen sollten die Musik nur ganz gesunde, musikalisch gut begabte Mädchen!“ Und wie trefflich sagten Sie nicht: „Von hundert clavierpielenden Mädchen gelangen neunzig nach jahrelanger Mühe nur zu einer automatenhaften Fertigkeit, die mit der Uebung einer Kunst nicht nur keine Verwandtschaft hat, sondern der Fähigkeit istlicher, reiner, musikalischer Empfindung geradezu vererblich ist!“ „Es ist weder nöthig, noch wünschenswert, daß wir viele mittelmaßige Clavierpielerinnen haben!“

Da Sie nun aber dieses Programm wohl mehr für die verehrten schöneren Hälften, als für die banausischen Männer aufgestellt haben

bürten, so legte ich Ihre Anschauungen meiner Frau dar, mit der nöthigen kühlen Zurückhaltung, — denn die offene Zustimmung weckt sofort den Geist des Widerspruchs — betonte nur ausdrucksvoll die Gefahren der „Clavierplage“ für die Nerven des Kindes und für die ganze Entwicklung desselben, just wie Sie so wirkungsvoll grau in grau malen, und blühte bei den Worten: „Aber es ist nöthig, daß unsere Mädchen körperlich und geistig gesund und frisch bleiben!“ auf, um mich fragend zu räuspern. Mein Töchterchen ist erst neun Jahre alt, und Kinderkrankheiten hat sie auch etliche durchgemacht. Sie spielt zwar schon einige Stücke recht hübsch und ich pfeife an meinem Schreibtisch immer unbewußt mit: „Es hat nicht sollen sein“ und den „lütigen Postillon“ und den „türkischen Marsch“. Eigentlich ist sie auch in der Geographie für ihr Alter wohl weit genug, und mit dem Französischen geht es auch leidlich, und Puppenrumpfe strickt sie auch schon, ohne daß zu viel Mäusen fallen. Aber gestern gegen Abend sah das Kind blaß aus und — sollte nicht vielleicht das Clavier nervöse Unruhe erzeugt haben? Kurzum, ich fragte so beiläufig, ob wir nicht vielleicht mit dem Unterrichts noch warten könnten, bis das Kind zwölf Jahre alt sei.

„Wenn Mozart mit zwölf Jahren angefangen hätte, Clavier zu spielen, dann hätte er Schulmeister werden können!“
„Aber, liebes Kind, unsere Selma soll doch kein Mozart werden!“
„Weshalb soll sie nicht? Doch nur, wenn sie musikalisch nicht gut begabt ist. Woher weißt Du denn, daß sie es nur zu automatischer Fertigkeit bringen wird? Darauf muß doch erst die Probe gemacht werden. Und die Lehrerin sagt, Selma lernt und hört sehr gut.“
„Der Lehrerin, offen gesagt, traue ich nicht besonders, denn sagt sie das Gegenteil, so verliert sie die Stunde.“

„Das ist schon richtig. Aber es wäre auch fändhaft, wenn wir ohne Weiteres annehmen wollten, daß das Kind keine musikalische Begabung habe. Du selbst hast oft genug beklagt, daß Du in der Jugend nicht Clavier gespielt hast. Du setzt Dich hin und klimperst mit einem Finger: „Nachtigall, Nachtigall, wie singst du so schön.“ Vielleicht empfindet das Kind im späteren Leben auch einmal das Bedürfnis nach

Musik, und da soll es uns keine Vorwürfe machen können, daß wir es nicht rechtzeitig haben lernen lassen.“

„Aber mit zwölf Jahren ist doch immer noch rechte Zeit, wenigstens für den Hausgebrauch!“

„Das erlaube ich mir zu bezweifeln. Die Finger wollen frühzeitig geübt sein, und das Ohr auch. Und mit zwölf Jahren hat das Kind noch andere Dinge zu lernen; wenn sie in dem Alter anfangen soll, Tonleitern zu üben, wird sie überhaupt niemals Freude am Clavier haben. Was Hanschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“

„Die Hauptsache bleibt doch, daß das Kind gesund ist, und Doctor Paedagogus sagt von den Schülern, welche zu Hause Clavier spielen: „Ihre Haltung ist matt oder aufgereg.“ „Gestern Abend...“
„Gestern war das Kind weder matt, noch aufgereg, sondern hungrig und hat dann sehr gut gegessen und geschlafen. Es ist auch gar nicht der Rede wert, daß alle Tage eine Viertel- oder halbe Stunde geübt wird. Das ist nicht schlimm, als wenn das Kind das Einmaleins lernt, was auch kein Labal für Geist und Körper ist. Die hübslichen Musikübungen sind den Nerven nicht gefährlicher, als der Unterricht überhaupt. Vernünftig betrieben, hat das Clavierpiel noch kein Kind nervös gemacht.“

„Aber Erwachsen!“

„Das ist nun einmal Euer Stedensferd. Aber wenn Du Dich einmal gründlich grärgert oder abgearbeitet hast, und ich setze mich an den Klavier und spiele: „Weg mit den Grillen und Sorgen“, da lächelst Du doch. Und wenn Du einmal recht lustig bist und ich spiele Dir aus dem Commersbuch die alten Studentenlieder vor, dann bist Du doch noch einmal so lustig. Und wenn die Kinder zu Selma kommen und Dich recht ausgelassen bitten: „Papa, können wir nicht einmal tanzen?“ dann schickst Du mich doch selbst an das Clavier: „Ein Lätzchen für meinen Viebling“; stehst Du, und ich habe es doch auch nur zu einer automatenhaften Fertigkeit gebracht, und wenn sie Dich manchmal erfreut, ist es immer noch besser, als nicht. Und warum soll Selma nicht auch einmal ihrem Wanne mit ein paar munteren Accorden den Rhythmus verschleusen können?“

Schon Alexander der Große semitische Stämme in Afrika angeordnet hat, und höchst wahrscheinlich ist es, daß dieser Einwanderungsproceß schon in einer viel früheren Zeit begonnen hat. Von Ägypten und Arabien aus haben sie sich allmählig nach Süden und in das Innere des Welttheils verbreitet. Da sie in beständiger Wechselwirkung mit der Primärbildung blieben, namentlich durch den von ihnen betriebenen Seidenhandel, haben sich die Lehren des Jotam in der Zeit, als derselbe die Welt zu erobern unternahm, auch zu ihnen verbreitet. Seitdem sind sie in der Kultur nicht merklich weiter fortgeschritten, und die Zustände dieser als Araber bezeichneten Semitenstämme geben uns wohl ein treues Bild von der Kultur jener Völker, die unter der Leitung des Khalifen vor zwölfbundert Jahren eine so bedeutende Expansionsfähigkeit an den Tag gelegt haben.

Es ist eine geringe, aber eine feste und widerstandsfähige Kultur, zu welcher diese Völker sich aufgeschwungen haben. Die Lehren des Koran, die in den altmohamedanischen Reichen, wie der Türkei und Persien, schon bezeichnend in das Bewußtsein gerathen sind, werden hier noch mit der vollen Fähigkeit des religiösen Fanatismus festgehalten. Es ist viel leichter, eine völlig uncivilisirte Race allmählig zur Kultur zu erziehen, als einen Volkstamm, in welchem eine halbe Kultur erstarrt ist, weiter fortzubilden. Viel leichter, als diese Araber für die Segnungen der christlichen Cultur, beispielsweise für die Abschaffung der Sklaverei zu gewinnen, würde es sein, sie völlig auszurotten. Mögen die rechtlichen und sittlichen Anschauungen dieser Stämme uns noch so verabscheuungswürdig erscheinen, sie sind auf das Innigste mit einem fanatisch gewählten religiösen Gedankenkreis verknüpft und werden nur mit diesem Gedankenkreise zugleich, und das heißt wahrscheinlich zugleich mit dem Leben auszurotten sein.

Der Koran enthält nicht nur Unterweisungen über das religiöse und sittliche Leben, sondern er ist zugleich ein Rechtsbuch und die rechtlichen Anschauungen dieser Stämme sind überall, wo sich der Jotam noch in seiner ursprünglichen Fülle erhalten hat, in das Leben der Völker eben so fest übergegangen, wie die Glaubens- und Sitten-Anschauungen. Der Koran weiß kein Wort von einer rechtlichen Unantastbarkeit der Sklaverei; er weiß aber auch von anderen Dingen nichts, die uns sehr geläufig sind. Er weiß zum Beispiel nichts von der Zulässigkeit eines Verkaufes an Grund und Boden, zumal an Ungläubige. Wir werden uns die Anschauungen, von denen er ausgeht, leichter vergegenwärtigen können, wenn wir uns erinnern, daß unsere Vorfahren noch vor achthundert Jahren es vorzogen, ihren Grundbesitz als ein Erben zu betrachten, Eigentümer die liebe Sonne war, statt sich dessen als eines vollen Eigentums zu erfreuen, und daß es noch vor hundert Jahren schlechthin unmöglich war, landwirtschaftlichen Besitz einem Nichtchristen, zunächst also einem Juden zu übergeben. Man wird also einen Schluß daraus ziehen können, in wie hohem Grade es dem in Afrika angeführten Araber als eine groteske und aller Wirkungen entbehrende Formalität erscheinen mußte, wenn ein abenteuerlicher Deutscher durch einen Bogen Papier und ein Paar Tropfen mit Blut vermischter Tinte ausgebeutete Verfügungen im Lande zu erwerben wußte.

Aber, so kann man uns einwenden, die Engländer haben doch in Ländern colonisirt, in denen Araber ansässig waren, und haben mit denselben geschäftliche Beziehungen in angemessener Weise anzubahnen verstanden, und was den Engländern möglich ist, muß doch in denselben Maße auch uns möglich werden. Gewiß; wenn wir das Beispiel der Engländer nachahmen und diesen Verkehr in eben so zweckmäßiger Weise wie sie einleiten. Die Engländer haben sich den rechtlichen und sittlichen Anschauungen der Araber soweit anbequemt, als es erforderlich war, um sie für ihre Zwecke nachher desto sicherer zu gebrauchen.

Die Engländer haben niemals die von unserem Reichsfanzler so schmerzbedauerte Thorheit begangen, eine Fohne zu hiffen, wo sie dieselbe nicht behaupten können und dadurch die Empfindungen der Völker zu verletzen ohne davon irgend den geringsten Nutzen zu haben. Es ist kaum zu sagen, wie schweren Nachtheil der deutschen Sache die von dem Generalconsul Wilschowski mit so lautem Triumph verkündeten Flaggen-Entlassungen gebracht haben, und alle nachträglichen Erläuterungen, daß der Sultan von Bangbar zu diesem bösen Spiel eine gute Miene gemacht

Meine Frau griff in die Notenmappe.

„Hab' ich das etwa gebracht? Und das?“

„Fischerin Du kleine, fahre nicht alleine.“ „Das ist die Liebe.“ Es ist vielleicht eine Schande, es zu gestehen; aber ich selbst habe die neuesten Gassenhauer bringetragend, und wir haben sie gelungen, gepiffen, geliebt.

Dulce est, desipere in loco!

„Aber ich, es brauchen ja nicht immer Gassenhauer, wie beispielsweise „Höher Beten“ „Der Wenzel kommt“ . . . , zu sein. Da ist in der Gesellschaft eine tüchtige Sängerin, ein guter Bariton. Wer begleitet? Selma setzt sich an das Clavier, und ihre automatenhafte Fertigkeit reicht ganz aus, um einigen Duzend guten Menschen eine Freude zu machen. Und glaube mir bei aller Hochachtung für Doctor Paedagogus, der wahrscheinlich keine Kinder hat, diese Fertigkeit thut der einen, schlichten Empfindung keinerlei Abbruch. Oder das Kind geht später in das Concert, in die Oper. Zu Hause nimmt sie den Clavierauszug vor, und da vertieft sich ihre Verstandnis, verdoppelt sich ihr Genuß; daher braucht sie gar keine Meisterklasse, sondern nur eine mittelmäßige Fertigkeit erlangt zu haben. Die aber wird sie niemals erlangen, wenn sie erst mit dem zwölften Jahre anfangen soll.“

„Also, es bleibt Alles beim Alten?“

„Natürlich! Glaubst Du, daß eine einzige Mutter den Clavierunterricht abschaffen wird, weil Doctor Paedagogus es empfiehlt? Oder weil vielleicht die Zeitungen ihn loben? Oder weil griesgrammige Bösewichte einen Augenblick ihm gollig zustimmen? Der Clavierunterricht hat seine Licht- und Schattenseite ganz wie jeder andere Unterricht. Der Eine sieht nur den Schatten; vielleicht sieht der Andere nur das Licht. Der könnte erzählen, wie der strenge Ahythum der Musik die Sinne des Kindes bildet, zur Werthschätzung auch des kleinsten Bruchtheils einer Secunde, einer Linie erzieht, Ordnungsliebe, Aufmerksamkeit, Tact, Harmonie erzeugt. Von dem wirtschaftlichen Nutzen, von der anständigen Ernährung einer großen Anzahl von Musiklehrern und Lehrereinen, von Eurer nationalen Industrie garnicht zu sprechen! Ich sage das, der Clavierunterricht ist pädagogisch garnicht zu unterschätzen; er kann zu einem unergründlichen Schatz für das Gemüth werden; er ist im socialen Leben notwendig, wenigstens wenn es richtig ist, daß im Leben nichts so notwendig ist, wie das Ueberflüssige. Daß er der Gesundheit des Kindes nicht schaden soll, dafür haben wir bereits unsere offenen Augen, und wenn unsezer Selma das Clavierpiel einst auch nur eine große Stunde bereitet, oder ihr gestattet, ihrem Manne eine große Stunde zu machen, so sind wir zufrieden; dann hat es seinen Zweck erfüllt.“

Es schellte, und herein trat — die Clavierlehrerin. Sie sehen, Herr Doctor Paedagogus, meine Schwadenfrunde über Ihre Methode war verfrüht. Ich hatte meinen Zweck nicht erreicht, und Sie werden den Jüngern nicht erreichen; denn wie mir wird es den meisten Vätern und Müttern gehen, auch wenn sie die Clavierplage lebhafter angreifen, als ich es gethan habe. Indessen, wir werden uns wohl gemeinsam trösten mit dem alten Worte — Sie gestatten, obwohl Sie dem Verein für Sprachreinigung angehören, einmal einen französischen Satz:

Ce que femme veut, Dieu le veut!

(Was die Frau will, das will Gott!)

habe, können diese Nachtheile nicht wieder aus der Welt schaffen. Wo die Engländer eine Herrschaft über Anhänger des Jotam ausüben wollen, da üben sie sie durch einen Anhänger des Jotam aus. Es ist ein Vieles leichter, einen angelegenen Mohamrader den Interessen einer europäischen Nation gegen zu machen, als Tausende oder Zehntausende zu unterwerfen. Diese Zehntausend folgen aber dem Gebote eines Glaubensgenossen sehr leicht und wenn dieser uns folgt, so haben wir alle jene in der Tasche. Der „Walt“, der Generalgouverneur, der thatsächlich Nichts ist als ein englischer Beamter und doch seinen Genossen so erweist, wie ein selbstherrlicher Fürst, ist das Ueberricht, mittelst dessen die Engländer colonisirt haben.

Daß die Methode diese richtige ist, ergibt sich daraus, daß die Rassen innerhalb ihrer Machtspäre in Völkern ganz zu demselben Mittel gegriffen haben. Sie bilden aus den Turkmänen Regimente, an deren Spitze ein eingeborener Häuptling steht und das thatsächlich von einem Russen befehligt wird, den sie in einer bescheidenen Stellung diesem nominellen Häuptling zur Seite gesetzt haben und der Treue dieser Regimente sich sicher.

Es ist schlechthin ungläublich, mit wie großer Ungeschicklichkeit die deutsch-afrikanische Gesellschaft vorgegangen ist und wie sie alle diejenigen Maßregeln unterlassen hat, durch welche sie sich thatsächlich einen Einfluß auf die arabische Bevölkerung des Landes hätte verschaffen können. Mit der Entsendung des Hauptmanns Wismann ist nun der Weg der entschiedenen Gewalt eingeschlagen. Dieser Weg kann dahin führen, daß vor der Hand Gebotjam erzwungen wird, daß eine Genugthuung für die Schädigungen deutschen Lebens und Eigentums erzielt wird. Es kann dahin führen, wenn Wismann in demselben Maße von Glück begünstigt wird, wie er mit Eifer und Muth an seine Aufgabe geht. Aber was auf diesem Wege nicht erzielt werden wird, daß ist die Anbahnung eines friedlichen und gewinnbringenden Verkehrs. Denn zu einem solchen bedarf es nicht eines Mannes, der mit dem Degen in der Faust gut umzugehen weiß, sondern eines Mannes, der mit Liebe und Verständniß in die Eigentümlichkeiten der Völker einzudringen weiß. Und dieses Anpassungsvermögen läßt sich in diesen Zeiten der Schnelligkeit nur allzulehr vermissen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 30. April.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten Pöchy mit der Annahme einiger Petitionen eröffnet, worauf die Verlesung des neuemählten Abgeordneten Krapod Valdi vor sich ging. Nachdem sodann das Recursionsgesetz für 1890 die dritte Lesung passirt hatte, folgte die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Aenderungen im Meffort und in der Benennung der bisherigen Ministerien für Communicationwesen und für Ackerbau, Gewerbe und Handel.

Im Sinne dieses Gesetzentwurfes werden, wie der Referent Hegedüs darlegte, hinfort alle Gewerbe- und Handelsangelegenheiten zum Meffort des bisherigen Communicationenministeriums gehören, welches gleichzeitig seinen Namen wechselt und künftig Handelsministerium heißt. Es bedarf übrigens aller seine bisherigen Aenderungen, die auf die Wasserregulierungsangelegenheiten, welche in das Meffort des neuen Ackerbauministeriums, des bisherigen Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, übergehen. Diese Aenderungen in den Mefforten der genannten zwei Ministerien empfahl sich hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Interessen des Handels und der Gewerbe mit dem Verkehrswesen, dagegen Schutzbaubauwesen und Bodenmelioration mit den Interessen des Ackerbaues eng verbunden sind. Der Referent befürwortete demnach die Annahme der Vorlage.

Anderer Ansicht war Joseph Madarasz, welcher die Vorlage als einen unglücklichen Mißgriff bezeichnet. Namentlich sei es zu bedauern, daß Gewerbe und Industrie hinfort in den Benennungen der einzelnen Ministerien nicht mehr erwähnt erscheinen, so daß man glauben könnte, daß unsere Industrie schuglos dastehen werde. Man möge daher die alte Einteilung und die nachträglichen Benennungen aufrecht halten.

Ebenfalls gegen den Gesetzentwurf, aber aus ganz anderen Gründen sprach Gega Polonyi, der ein neues Moment in die Debatte hereinzog. Dieser Redner mißbilligte es, daß ein so kleiner Gesetzentwurf statt der erwarteten großen Reformen vor das Haus gebracht wurde. Dies habe seine eigene Vorgesichte, die sich hinter den Couffissen abspielte; es handle sich einfach darum, die Wasserregulierungsangelegenheiten dem bisherigen Communicationenministerium zu entziehen. Eben hinsichtlich dieser Angelegenheiten habe sich Minister Baross große Verdienste erworben, indem er das frühere System, welches die Interessen der Großgrundbesitzer begünstigte, dagegen jene der kleinen Besitzer mit Füßen trat, beiseite. Die jetzige Vorlage habe nun den Zweck, die Wasserregulierungsfragen wieder in solche Hände zu bringen, welche vor Allen die Interessen der Großgrundbesitzer hegen und pflegen (Wiederpruch rechts). Mit dieser Tendenz könne Redner nicht einverstanden sein und deshalb stimme er gegen die Vorlage. Außerdem fragte er, wann endlich das Ministerium des Inneren einen definitiven Charakter erhalten. Denn trotz der großen Kraft und Energie des Ministers Baross sei er doch nicht möglich, daß die zwei großen Ministerien für Verkehrswesen und für Inneres auf die Dauer mit Erfolg von einem Manne geleitet werden könnten.

Diesem Redner gegenüber erwiderte Daranyi daran, daß die Eintragung eines besonderen Ackerbauministeriums ein seit Jahren gegebener Wunsch sei; ebenso werden von allen Interessen gewünscht, daß die Wasserregulierungsangelegenheiten in einem, gleichviel in welchem Ministerium concentrirt werden mögen, denn bisher war für die Schutzmaßregeln gegen Hochwasser der Verkehrsminister für Bewässerung und Bodenmelioration der bisherige Handelsminister competent, während hinsichtlich der Regulierung der Binnenwasser diese zwei Minister im Einvernehmen vorzugehen hatten. Daranyi beirrit es ferner, daß bei der Wasserregulierung die Interessen der Großgrundbesitzer bevorzugt wurden; überhaupt solle man keine Interessengegensätze hervorgerufen (Lebhafter Beifall rechts).

Polonyi: Und beim Kataster? Daranyi erwiderte, daß Katasterfragen heute nicht auf der Tagesordnung seien. Redner stimmte schließlich für die Annahme des Gesetzentwurfes, zu dessen Vorzügen es speciell gehörte, daß nun die Tarification und die Zollpolitik in einer Hand vereinigt sein werde.

Minister Graf Szapary stellte es enschieden in Abrede, daß die vorgeschlagenen Meffortänderungen durch irgend welche geheime Motive veranlaßt wurden. Das Ackerbauministerium und die Concentrirung der Wasserregulierungsfragen seien seit lange gegebene Wünsche, denen auch im Hause schon Ausdruck gegeben wurde. Redner constatirte ferner, daß bei der Wasserregulierung keinerlei Bevorzugungen stattgefunden haben; dort liege das gleichmäßige Interesse sowohl der Groß-, als auch der Kleingrundbesitzer darin, daß die Belastung so klein, die Sicherheit so groß als möglich sei.

Noch replicirte Polonyi, daß er keine Interessengegensätze geseht, sondern nur auf thatsächliche Zustände hingewiesen habe; die Katasterfrage werde von der Partei des Redners bei der Budgetberatung ventilt werden.

Die Vorlage wurde hierauf vom Hause nahezu einhellig angenommen, denn nur ein Theil der Unabhängigkeitspartei stimmte dagegen.

Schließlich interpellirte Szederkenyi den Finanzminister, ob derselbe veranlassen wolle, daß ein schon vor drei Monaten eingereichter

Recurs der Erlauer Kaufleute in Betreff der horigen Schankregalverhältnisse bald erledigt werde? Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugefickt werden. Um halb 12 Uhr war die Sitzung zu Ende; morgen beginnt die Budgetdebatte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Mai.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät gerubt n allergnädigst zu verleben: dem Obersten Octavius v. Kavarini, übercomplet im 38. Infanterie-Regimente, Borneade der 2. Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums, in Anerkennung seiner in dieser Verwendung geleisteten hervorragenden Dienste tagreife das Ritterkreuz des Leopold-Ordens; weiter zu ernennen: zum Oberarzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Colven 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Blasius Kengeres, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisons-Spitals Nr. 21 in Temesvar; zum Assistenzarzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Colven 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Hermann Beer, des Garnisons-Spitals Nr. 1 in Wien, beim 63. Infanterie-Regiment.

Ernannt werden: zum Militär-Medicamenten-Assistenten in der Reserve: der Reserve-Apotheker-Gehilfe 1. Classe, Magister der Pharmacie: Andreas Lingner, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, mit Belassung in seiner dormaligen Einteilung; zum Stadtschreiber: der Probst: Ludwig Vager, des Garnisons-Archives in Klausenburg, beim Garnisons-Archive in Czernowitz.

Transferrt werden: der Oberleutenant: Anton Cvitas, des 2. Infanterie-Regiments, zum militär-geographischen Institut (im besten Regiment übercomplet zu führen); der Leutenant in der Reserve: Emerich von Belassj, vom 62., zum 72. Inf.-Reg.; der Militär-Rechnungs-Official 1. Classe: Hilarius Bahone, von der Direction der Bosna-Bahn, zu der Intendantur des 4. Corps; der Leutenant: Karl Illgner, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hingens-Depot in Csepp-Szent-György, zu der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Geistes in Fogaras; der Oberleutenant: Wendelm Schuller, des 101. Inf.-Regts. (auf sechs Monate — Urlaubbeob.: Kronstadt, Eichenbürger).

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Julius Schäßler, des 2. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Herte untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden, (dana Festungsbau und Platz-Commanden im Mobilisationsfälle. (Domicil: Karwin, Schlesien — verfügbare Reserve des 1. Corps.)

(Allerbhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch. Majestät gerubt n allergnädigst zur Feststellung der Franciscaner-Ordenskirche in Albinca 150 fl. zu spenden.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät hat den für den 30. v. beabsichtigten Jagdausflug nach Reichenaun verabschiedet, die übrige Jagdgesellschaft jedoch in noch dem Jagdrevier abgereist. Der Monarch hatte am 29. v. Vormittags zum zweiten Male in den letzten Tagen den Erzherzog Franz Ferdinand d'Este empfangen, welcher sich am selben Tage in seine Garnison nach Prag zurückbegeben. Ueber den nächsten Aufenthalt der Herrscherfamilie hört man, daß auch Se. Majestät und Prinzessin Gisela nach der Rückkehr der Königin und der Erzherzogin Valerie im Linzer Schloße verbleiben werden. Die Ankunft Ihrer Majestät wird am 16. Mai erfolgen und erst einige Tage darauf werden Prinz Leopold von Baiern und Prinzessin Gisela nach München zurückkehren. — Erzherzogin Clotilde reiste am 30. d. mit ihrer Mutter und der Herzogin Amalia von Baiern von Fiume auf kurze Zeit nach Wien. Erzherzog Josef reist sammt seiner Familie von Fiume am 7. Mai ab. — Zur silbernen Hochzeit des Erzherzogs Josef und der Erzherzogin Clotilde wird auch die Hauptstadt gratuliren. In der Sitzung des Magistrats wurde auf Antrag des Bürgermeisters Kammermajor der Beifall gefaßt, in der nächsten Generalversammlung den Antrag zu stellen, daß die Hauptstadt an das hohe Jubelpaar eine Gratulationsadresse richte. — Kaiser Wilhelm befristete eingehend die österreichische Abtheilung der Unfall-Verhütung-Ausstellung, wo Hofrath Wiggerle die Führung übernahm, und äußerte seine lebhafteste Befriedigung. — Neuesten Berichten zufolge ist die Rückkehr des Königs Milan nach Belgrad für die Mitte Mai in Aussicht genommen. Ueber die weiteren Dispositionen König Milan's verlautet, daß derselbe ungefähr drei Wochen in Belgrad zu verweilen und sich sodann nach Paris zum Besuche der Ausstellung zu begeben beabsichtigt, um sich dann nach einem erit zu bestimmenden Saborte zu begeben.

Seine k. k. Hoheit der General-Artillerie-Inspector GZM. Erzherzog Wilhelm ist heute Früh hier enttroffen.

Zu Begleitung Sr. k. k. Hoheit befinden sich Artillerie-Oberstleutenant Beckerhinn und der Dienst-Kammerer Oberleutenant Graf Vincenz Thun.

Beim Empfange auf dem Bahnhofe waren anwesend: Corps-Commandant GZM. v. Szpöck, Bürgermeister v. Hochmeister und Polizei-Director Drotless. Sr. k. k. Hoheit zeichnete den Bürgermeister und Polizei-Director mit einer kührenden Ansprache aus und befragte sodann in Begleitung des Corps-Commandanten die Kutscher. Sr. k. k. Hoheit nahm im „Hotel Neuherrn“ Wohnung.

(Die heutige Assentirung) der Stellungsplichtigen der Stadt Hermannstadt beginnt Mittwoch den 22. d. M. um 8 Uhr Morgens im großen Sitzungssaale des Comitatshauses. Zu stellen haben sich die im Jahre 1868 (I. Altersclasse), 1867 (II. Altersclasse) und 1866 (III. Altersclasse) geborenen Jünglinge. — Ausfühliches hierüber enthält die im Inzeratenteile des heutigen Blattes verlaublichste Kundmachung des hiesigen Stadtmagistrates.

(Der Schweizerpavillon) auf der oberen Promenade ist vorgesehien eröffnet worden.

(Heitere Liebertafel.) Dem mehrseitigen Verlangen entgegenkommend, veranstaltet der Hermannstädter Männergesang-Verein eine „Wiederholung der heiteren Liebertafel“ Sonntag den 5. d. im hiesigen Stadttheater. Das Programm enthält folgende Nummern: 1. „Zigeunerleben“ (Bib), Chor mit Orchesterbegleitung von R. Schumann. 2. „Ein liebreiches Kleblatt“, komisches Terzett für Tenor I, II. und Bass mit Orchesterbegleitung von R. Henze. 3. „Liebeszauber“, Lieberpiel in einem Act nach F. Gumbert, Musik von A. Müller. 4. „Kirchtagbilder aus Kärnten“, Trgt und Musik von Th. Reichart. — Preise der Plätze: Parterre-Loge 3 fl., Loge im I. Rang 3 fl., 50 kr., Honoratioren-Loge 4 fl., 50 kr., Loge im II. Rang 2 fl., 50 kr., Sitz in der Fremdenloge 1 fl., Sperrsitze 60 kr., Parterre-Sitz nummerirt 40 kr., Orchester-Parquet 40 kr., Gallerie-Sitz nummerirt 30 kr., Gallerie-Entrée 20 kr. — Die Karten ausgabe erfolgt Samstag den 4. d., Vormittags von 9—12 Uhr, Sonntag den 5. d., Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr in der Theaterkassalei und an der Abendcassa. Das Terztuch zu dem Lieberpiel (Nr. 3) ist um den Betrag von 10 kr. bei der Karten-ausgabe und an der Abendcassa zu haben. Vormerkungen auf Logen und

Sperrfuge werden in der Specereimwarenhandlung Franz Jahn ...

(Concert.) Morgen Samstag den 4. d. findet im Musikvereins-Saale unter besonders freundlicher Mitwirkung der Damen ...

(Abisio für Schützen!) Sonntag den 5. d. Nachmittags 2 Uhr, Eröffnung der bürgerlichen Schießstätte.

(Nach sechs Jahren.) Die Wanderzigeuner lassen bekanntlich auf ihren Kreuz- und Querzügen mit Vorliebe wo sie nur ankommen können, fremde Sachen „mitwandern“.

(Schantregalabklärung.) Die Kronstädter Stadtbehörde hat am 30. v. beim Generalsecretar den Anspruch der Stadt Kronstadt für die Schantregalabklärung angemeldet ...

(Schutzmarkengesetz in Finnland.) Das hohe k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat die Kronstädter Handels- und Gewerbetammer mittels Erlasses vom 18. April l. J. ...

(Zindurtriebe.) Der Verein zur Hebung der Hausindustrie in den siebenbürgischen Thälern hat in Klausenburg einen Lehrkurs für Blumenfabrikation eröffnet ...

(Presseproceß.) Dem „Erdelyi Hirado“ zufolge gelangt der zwischen dem Redacteur des „Kolosvar“ Stefan Petelei, und dem Grafen (?) Adam Lazar obshwebende Proceß am 26. d. vor der Klausenburger Geschworenengericht ...

(Todesfälle.) Gestorben ist: Baron János Kolisch am 30. v. in Wien, im 53. Lebensjahre, — der Mitdirector des Bonboner Coventgarden-Theaters, Mosca, am 30. v. in Paris, — Generalmajor Karl v. Antkowiak am 29. v. in Wien, im Alter von 92 Jahren.

(Postalisches.) Der Communications-Minister hat in Betreff der Zustellung von Postsendungen und Telegrammen, welche nicht auf Namen, sondern auf Stimmen lauten, Folgendes verordnet: 1. Außer den Postsendungen, welche poste restante lauten ...

(Ungarische Revue.) Das IV. (April) Heft der mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften von Paul Hunfalvy und Gustav Heinrich herausgegebenen „Ungarischen Revue“ hat folgenden Inhalt: Ludwig Haynald, Denkrede auf Edmund Hoffner.

(Der österreichische Katholikentag) hat am 29. v. folgendes Telegramm an den Papst gerichtet: „Die Teilnehmer des zweiten österreichischen Katholikentages erblicken als Unterpfand des Heilandes Gottes zu ihren Beratungen und Beschlüssen den Segen des Heiligen Vaters.“

(Ein Besuch des deutschen Kaisers in England) ist nunmehr für die letzte Woche des Juli endlich festgesetzt. Der Kaiser wird einige Tage bei der Königin in Osborne verweilen, und zu seinen Ehren findet dann eine große Flottenrevue im Solent — der Meerenge zwischen der Insel Wight und dem Festlande — statt.

(Eine mysteriöse Krankheit.) Professor Mosler in Greifswald stellte auf dem deutschen Chirurgen-Congresse einen Fall von Myxödem vor. Myxödem ist eine scharfbare Krankheit, über welche die Ärzte bis jetzt noch ziemlich im Dunkeln tappen.

(Ein Canarienvogel als Lebensretter.) Aus Berlin wird gemeldet: „Ein altes Mütterchen, welches in der Barnimstraße eine kleine Wohnung auf dem Hofe hoch oben im vierten Stock innehat, kletterte kurz vor Dämmerung wie immer mühsam ihre vier Treppen hinauf, um sich nach des Tages Laß und Mühe die wohlverdiente Ruhe zu gönnen.“

(Preisaus schreiben für einen Tanz.) Ein Preisaus schreiben für Auffstellung eines neuen deutschen Crumptanzes ist von der in dieser Woche zur zwölften Jahresversammlung in Berlin versammelten Akademie der deutschen Tanzlehrer beschlossen worden.

(Der Fassungsraum des Eiffelturmes.) Die Preise für die Auffahrten zu den verschiedenen Stockwerken des Eiffelturms sind nun festgesetzt und betragen 2 Francs zum ersten, 3 Francs zum zweiten Stockwerk und 5 Francs bis zum Gipfel.

(Der österreichische Katholikentag) hat am 29. v. folgendes Telegramm an den Papst gerichtet: „Die Teilnehmer des zweiten österreichischen Katholikentages erblicken als Unterpfand des Heilandes Gottes zu ihren Beratungen und Beschlüssen den Segen des Heiligen Vaters.“

(Ein Besuch des deutschen Kaisers in England) ist nunmehr für die letzte Woche des Juli endlich festgesetzt. Der Kaiser wird einige Tage bei der Königin in Osborne verweilen, und zu seinen Ehren findet dann eine große Flottenrevue im Solent — der Meerenge zwischen der Insel Wight und dem Festlande — statt.

(Eine mysteriöse Krankheit.) Professor Mosler in Greifswald stellte auf dem deutschen Chirurgen-Congresse einen Fall von Myxödem vor. Myxödem ist eine scharfbare Krankheit, über welche die Ärzte bis jetzt noch ziemlich im Dunkeln tappen.

(Ein Canarienvogel als Lebensretter.) Aus Berlin wird gemeldet: „Ein altes Mütterchen, welches in der Barnimstraße eine kleine Wohnung auf dem Hofe hoch oben im vierten Stock innehat, kletterte kurz vor Dämmerung wie immer mühsam ihre vier Treppen hinauf, um sich nach des Tages Laß und Mühe die wohlverdiente Ruhe zu gönnen.“

(Preisaus schreiben für einen Tanz.) Ein Preisaus schreiben für Auffstellung eines neuen deutschen Crumptanzes ist von der in dieser Woche zur zwölften Jahresversammlung in Berlin versammelten Akademie der deutschen Tanzlehrer beschlossen worden.

(Der Fassungsraum des Eiffelturmes.) Die Preise für die Auffahrten zu den verschiedenen Stockwerken des Eiffelturms sind nun festgesetzt und betragen 2 Francs zum ersten, 3 Francs zum zweiten Stockwerk und 5 Francs bis zum Gipfel.

(Die internationale Concurrenz.) Vermischtes: Florian Römer f. — Weiß Täubchen, Gedicht von Michael Tompa; Traue nicht den Burschen, Gedicht von Gregor Gajczor; Es weilt die Rose, Volksromanz, übersetzt von Adolf Handmann.

(Die internationale Concurrenz.) Vermischtes: Florian Römer f. — Weiß Täubchen, Gedicht von Michael Tompa; Traue nicht den Burschen, Gedicht von Gregor Gajczor; Es weilt die Rose, Volksromanz, übersetzt von Adolf Handmann.

(Die internationale Concurrenz.) Vermischtes: Florian Römer f. — Weiß Täubchen, Gedicht von Michael Tompa; Traue nicht den Burschen, Gedicht von Gregor Gajczor; Es weilt die Rose, Volksromanz, übersetzt von Adolf Handmann.

(Die internationale Concurrenz.) Vermischtes: Florian Römer f. — Weiß Täubchen, Gedicht von Michael Tompa; Traue nicht den Burschen, Gedicht von Gregor Gajczor; Es weilt die Rose, Volksromanz, übersetzt von Adolf Handmann.

(Die internationale Concurrenz.) Vermischtes: Florian Römer f. — Weiß Täubchen, Gedicht von Michael Tompa; Traue nicht den Burschen, Gedicht von Gregor Gajczor; Es weilt die Rose, Volksromanz, übersetzt von Adolf Handmann.

(Die internationale Concurrenz.) Vermischtes: Florian Römer f. — Weiß Täubchen, Gedicht von Michael Tompa; Traue nicht den Burschen, Gedicht von Gregor Gajczor; Es weilt die Rose, Volksromanz, übersetzt von Adolf Handmann.

auf die geradezu ascetische Lebensweise des Papstes zurückzuführen, welche in der Osterwoche durch die Fasten noch eingengt wurde. Professor Cantani (Neapel) soll sich in entschiedener Weise für eine Aenderung der Ernährung des Papstes, für eine mehr härtliche Fleischnahrung und den Genuß kräftigen Weines ausgesprochen haben.

(Ein Volksmittel.) In „Moll's Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes, als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren verordnet. Preis einer Flasche sammt Anweisung 90 kr. Täglich Verlanf gegen Schwarzfotesele durch Apotheker A. Moll, k. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Verlosung.

Wien, 1. Mai. Gewinnziehung der 1860er Staatslose: Serie 13441 Nr. 4 gewinnt fl. 300.000; S. 18465 Nr. 6 gewinnt fl. 50.000; S. 8696 Nr. 7 gewinnt fl. 25.000; S. 6043 Nr. 2 und S. 18587 Nr. 8 gewinnen je fl. 10.000; S. 1365 Nr. 12, S. 1397 Nr. 5 S. 2620 Nr. 15, S. 2783 Nr. 16 S. 6596 Nr. 13, S. 8509 Nr. 12 S. 13087 Nr. 14, S. 18285 Nr. 3, S. 13354 Nr. 17, S. 17048 Nr. 11, S. 17178 Nr. 3, S. 17254 Nr. 15 S. 17770 Nr. 16, S. 17795 Nr. 1, S. 19164 Nr. 18 gewinnen je fl. 5000.

Neueste Nachrichten.

Agram, 1. Mai. Mehrere Professoren der hiesigen Universität publiciren eine Erklärung des Inhalts, daß sie an der telegraphischen Begrüßung des Katholiken-Congresses keinen Antheil haben; sie protestiren gegen eine Begrüßung, welche etwa im Namen der Agramer Universitäts-Professoren abgesandt wurde, weil sie mit den Intentionen des Congresses nicht einverstanden sind und keinerlei hierauf bezügliche Communication unterschrieben.

Amsterdam, 1. Mai. Der König übernimmt am 3. Mai wieder die Regierung. Bezüglich der Stellung des Herzogs von Nassau herrscht große Unsicherheit.

Paris, 1. Mai. Gestern ging hier ein heftiges Unwetter nieder. Während Paris von finsternen Wolken bedeckt war, beleuchtete die Sonne die Spitze des Eiffelturmes.

New-York, 1. Mai. Anlässlich der Washington-Feier fanden eine Reihe Festlichkeiten statt, die eine möglichst genaue Wiederholung der Ceremonien bei der Inauguration Washingtons darboten, indem der Präsident Harrison die Stelle Washingtons einnahm. Bemerkenswerth war die militärische Procession, welche an Harrison vorüberzog, der auf der Tribüne in Madison-Square Platz genommen hatte. An der Procession nahmen etwa 50.000 Nationalgardisten der verschiedenen Staaten theil. Abends fand ein Festessen und großes Concert statt. Die Stadt war festlich illuminiert; an verschiedenen Plätzen wurden prächtige Feuerwerke abgebrannt.

Luxemburg, 2. Mai. Der König der Niederlande richtete an den Herzog von Nassau ein herzliches Schreiben, in welchem er ankündigt, daß er mit der Uebernahme der Regierung Hollands auch jene Luxemburgs übernimmt.

Bukarest, 2. Mai. Der König richtete an Catargiu ein Schreiben, in welchem er die hohe Wichtigkeit der Durchführung des Gesetzes betreffend den Verkauf der Staats-Domänen betont. Der König sagt, er erwarte hievon günstige Resultate für die Landesbevölkerung, deren erfreuliche Arbeitsamkeit er mit großer Begeisterung anerkennt.

Bukarest, 2. Mai. Nach der gestrigen Begrüßung des Thronfolgers sprach der König seinen Dank dem diplomatischen Corps aus, weil dasselbe den Glanz des für die Dynastie so wichtigen Ereignisses durch seine Anwesenheit erhöht hat. Abends war Fackelzug mit Musik. Die Stadt war tagshell beleuchtet. Das Königspaar und der Thronfolger erschienen auf dem Balkon und wurden mit stürmischen Ovationen begrüßt. Später fuhrn dieselben im offenen Wagen durch die Straßen und wurden von der in unzähligen Tausenden auf- und abwogenden Menge enthusiastisch acclamirt. Es herrschte exemplarische Ordnung. Kein Zwischenfall kam vor.

Original-Telegramm.

Karlburg, 2. Mai. Sr. k. Hoheit General-Artillerie-Inspector FZM. Erzherzog Wilhelm ist heute Früh zur Inspektion hier angekommen und reist mit dem Nachzuge nach Hermannstadt.

Fremdenliste vom 2. Mai.

Hotel Rehrer. Teufel, Kaufmann, Hammer sammt Gattin, von Kronstadt; Molnar, Jan Joachim, Kaufleute, von Sz. Ubbardhely; Galtzer, Grundbesitzer, von Butarak. Hotel Melzer. A. Aho, Kaufmann, von Rin-Sabulut; R. Tanaka, Kaufmann, von Caracas; Franz Lang, Juon Rajaru, Kaufleute, von Broos; J. Clafner, Kaufmann, von Mühlbach. Hotel Habermann. Maria Schnabl, Beamtensgattin, Josef Lang, Kaufmann, von Agnetshelm; J. Barz, Fleischer, von Fogaras; Dr. Coman, von Unter-Arpos; Samuel Wolff, Kaufmann, von Temesvar; M. Epstein, Kaufmann, von Karlsburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. Mai.

Table with 2 columns: Bond/Share names and prices. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. Mai.

Table with 2 columns: Bond/Share names and prices. Includes items like Ung. Goldrente, Ungarische Prämien-Lose, etc.

M.-Z. 4285/1889.

[367] 1-3

Rundmachung.

Laut dem mit Erlaß Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Vicepräsidenten des Hermannstädter Comitates vom 25. April 1889, Z. 7861/1889, betragelangen Revis- und Geschäftepläne der im Jahre 1889 im Hermannstädter Comitate amtierenden demissionierten St. Com. Mission findet die diesjährige Hauptstellung der Stellungspflichtigen der Stadt Hermannstadt Mittwoch den 22. Mai 1889 im großen Sitzungssaale des Comitats-hauses (Wölfling Nr. 10, I. Stock) statt, und beginnt die Stellungs-Commission ihre Thätigkeit am genannten Tage und Orte 8 Uhr Morgens.

Es sind daher alle nach Hermannstadt zurückkehrenden und als zur I., II. und III. Altersklasse gehörig, in diesem Jahre stellungspflichtigen Jünglinge, bei Vermählung der gewöhnlichen, gehalten, am 22. Mai I. Z. 8 Uhr Morgens, an abbezeichneten Orte pünktlich zu erscheinen.

Zur I. Altersklasse gehören die im Jahre 1868, zur II. Altersklasse gehören die im Jahre 1867 und zur III. Altersklasse gehören die im Jahre 1866 geborenen Jünglinge.

Dieselben werden ihrer Altersklasse und Klasse nach der Stellungs-Commission vorgeführt, welche letztere in derselben Reihenfolge auch über die eingelangten Gesuche um Anerkennung der in den §§. 25-29 und 31-34 des VI. Gesetz-Artikels ex 1889 (W. b. Gesetz) umschriebenen Begünstigungen (Ertheilung der Begünstigung des Einjährig-Freiwilligen-Rechtes, der Begünstigung der Angehörigen des g. milit. und des Lehrstandes, Befreiung vom activen Militärdienste aus Familienrückichten) entscheiden wird.

Es werden daher alle diejenigen, die eine dieser Begünstigungen anstreben, aufgefordert, ihre diesbezüglichen Gesuche rechtzeitig bis zur Hauptstellung beim gefertigten Magistrat einzureichen und wird besonders noch darauf hingewiesen, daß gleichzeitig mit den aus Familienrückichten zu befreienden Stellungspflichtigen auch die etwa zur Untersuchung gelangenden erwerbsunfähigen männlichen Angehörigen derselben vor der Commission zu erscheinen haben.

Zum Schluß wird noch allgemein bekannt gemacht, daß im Sinne des §. 43 der Instruction zum neuen Wehrgesetz ein Veräumniß durch Unkenntniß des Gesetzes oder dieser Rundmachung nicht entschuldigt wird.

Hermannstadt, am 30. April 1889.

Der Magistrat.

Wegen bevorstehender Abreise sind im Hause Nr. 16 Heltauergasse, II. Stock, verschiedene **Einrichtungsstücke** zu verkaufen. [368] 1-3

Liptauer Käse

empfiehlt [365] 2-3

Ludwig Fuchs.

Kirchen-Orgeln

offere ich zu billigen Preisen den erprobtesten Gemeinden, und zwar: eine ganz neue, mit 6 Registern, im byzantinischen Style gebaute, und eine schon gebrauchte, aber gut reparirte, ebensolche 6 Register enthaltend, darunter eines ganz neu. Beide Orgeln stehen in meiner Wohnung, Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 41, angesehen und geprüft werden.

Hermannstadt, im April 1889.

Wilhelm Hörbiger,

Orgel- u. Altarbauer.

[388] 3-3

Alle Gattungen in- u. ausländischer Mineralwässer

1889-er Füllung,

und zwar:

Karlsbader Mühlbrunn, Schlossbrunn, Sprudel, Mohaer Agnes-Quelle, Gleichberger, Giesshübler, Marienbader Kreuz-Brunn, Vichy, Roncigno, Selterser in Krüge, in Flaschen, Emser Krähnechen, Biliner etc. etc.

sind angekommen bei [328] 1

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse 2. Hermannstadt. Kleiner Ring 31.

Wegen Abreise

ist die in gutem Zustande, auch derzeit in Betrieb befindliche

Essigsiederei

Färbergasse Nr. 21 in Hermannstadt mit 20 Ständern und einm großen Vorrath vorzüglichem Essig zu verkaufen. — Anfragen wollen in rothm. gerichtet werden. [354] 2-6

In einer stark besuchten Specereiwaren-Handlung findet

ein Nealschüler

mit guten Zeugnissen, 14-15 Jahre alt, sofort oder nach den Prüfungen Aufnahme als Lehrling. Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes. [353] 2-7



UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig 1 K^g=200 TASSEN Nahrung

Schönster Sommer-Aufenthalt

Curort Salzerbad Kleinzell pr. Hainfeld, N.-Oe.,

mit Quellen Karlsbader, Franzensbader Wirkung. Schwimmschule, Soolbäder alle Curen. [348] 8-10

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die Clavier-Handlung

Heldenberg

in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche Claviere liefern beträchtlich billiger, als irgend ein Kaufmann bei directem Bezug kaufen kann; dabei ausschliesslich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht blos von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielen können, noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen. Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.

Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [342] 3

Holländischen Kreuzlose

haben jährlich 3 Ziehungen mit Haupttreffern von baar

fl. 200.000, 100.000, 50.000!

Sämmtliche Treffer ohne Abzug zahlbar.

Nächste Ziehung

am 1. August 1889 mit

Haupttreffer fl. 200.000 Haupttreffer.

Kleinster Treffer mindestens 14 fl., steigend bis 25 fl., daher gegen den derzeit billigen Ankaufspreis von nur 14 fl. auch im ungünstigen Falle kein Verlust ist.

Diese empfehlenswerthen, sicheren und gewinnbringenden Original-Lose sind cursgemäß 14 fl., sowie auch gegen Theilzahlungen coulant zu haben.

Oesterreichisch-holländisches Bankhaus **André Laurans & Co.,**

Amsterdam, Holland.

Ansüßliche Prospective gratis und franco.

Bestellung mittelst Postanweisung oder Geldbrief.

Die größte und billigste Einfuhrquelle in fertigen Damen-Umhüllen

Ignaz Weinberger

aus Budapest, Königsgasse 11, I. Stock.

gegründet 1866, betauft wegen des enorm angehäuften Waarenlagers

Jacken, Promenade- und Staubmäntel, Bedingot, Spitzen-Manteaux, Kinder-Mäntel

zu stannend billigen Preisen.

u. s. w. in dem einfachsten, sowie elegantesten Genre zu stannend billigen Preisen.

Geneigten Zuspruch erbitet mit verbindlicher Hochachtung

Ignaz Weinberger.

Verkaufsstand: Grosser Ring, Markthütte in der Reihe der Damen-Confectionäre, die dritte Hütte rechts.

Es wird höflichst ersucht, die obige Firma genau zu beachten.